Sichere Nummern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ode an Elsy

Im Zug nach Zürich hatte ich noch gelesen, dass in den nächsten Wochen endlich die neue LP der Suzanne, «unserem» grossen Nachwuchstalent, herauskommen werde. Die Paola, seit Jahren «unser» grosser Nachwuchsstar, sei wieder zu einem neuen Mercedes gekommen – und was der so äusserst wichtigen sensationellen Showdinge mehr sind. Im Tram dann noch ein Plakätchen, das auf den Sommerhit des Ravel, einer «unserer» kommenden Nachwuchssänger, hinwies. Soviele Frohbotschaften auf einmal konnte ich nur bei einer Stange in jener grossen Niederdorf-Bierhalle gebührend feiern.

Und da wurde ich dann für diesen ganzen Showmist mehr als entschädigt. Durch das Wiederhören mit *Elsy*. Auf ihrem Podestchen thronte sie nicht wie ein aufgepäppeltes Showsternchen, sondern wie eine richtige Showkönigin. Eine zwanzigtausendfränkige echohaltige Verstärkeranlage hatte sie ebensowenig nötig wie die Verstärkung durch ein «Blabla-Chörli» im Hintergrund. Das alte Mikrofon war mehr als Dekoration gedacht, denn Elsy *kann* singen. Und jodeln. Und Akkordeon spielen. Und unterhalten. Einfach so. Und schon seit Jahrzehnten. Sie scheint in den letzten zwanzig Jahren auch nicht älter geworden zu sein, seit ich sie im alten Variété «Wolf» an der Seite des Zürcher Komikers Bobby Gallina spielen sah.

Eine Lektion bei Elsy in dieser rauchigen Bierhalle sollte für jedes Schlagersternchen vor dem ersten Auftritt, spätestens vor der ersten Plattenaufnahme, obligatorisch sein. Die meisten würden dann wohl auf eine «blendende Karriere» verzichten und lieber weiterhin Nagellack verkaufen oder sich an der Supermarktkasse vertippen.

Das muss man einfach selber gesehen und gehört haben. Auch das Publikum! Wenn Sie das in einem Schweizer Film oder in einer volkstümlichen Fernsehsendung sähen, Ihr Kommentar würde lauten: «Alles gestellt, das gibt's doch nicht!» oder vielleicht anerkennend: «Muss ein guter Regisseur gewesen sein!» Es war aber keiner dort.

Wie sie es alle genossen, Ausländer und – wunderbarerweise – auch Zürcher! Ein Deutscher, wie aus einer Cabaretnummer, selbst beim Wurstessen mit Film- und Fotoausrüstung behangen. Amerikaner, die endlich das wahre Zürich kennenlernten, als Elsy um neun Uhr auf ihren «ganz speziellen Wunsch» bereits «Auf Wiedersehn» spielte ... Alle schienen zu der schon so oft zitierten grossen Familie geworden zu sein. Ein alter distinguierter Zürcher mit Weste, Uhrkette und Zwicker (das gibt's dort, ich habe es selber gesehen!) sang ebenso begeistert «Wir lagen vor Madagaskar» mit wie jener englische oder amerikanische Geistliche.

Ich hatte mich kaum gesetzt, als mir der Tischnachbar zur Rechten (seit zwanzig Jahren als Küchenbursche in der Schweiz, wie ich später erfuhr) eine Zigarette offerierte. Ich hätte vor Rührung Raucher werden wollen. Etwas misstrauisch war nur ein alter Aargauer zur Linken, bei dem sich offenbar vor lauter Begeisterung ein Hosenträger selbständig gemacht hatte. Er jedenfalls deckte nach jedem Schluck sein Glas Magdalener wie der Blitz mit einem Bierfilz zu! Dabei war ich selber schon, wenn ich mich recht erinnere, bei der dritten Stange angelangt.

Von der allgemein guten Stimmung suchte auch eine etwas seltsame jüngere Dame zu profitieren, die im Takt zärtlich einem etwas älteren Herrn das Kinn massierte und wohl nicht ganz absichtslos von ihren finanziellen Sorgen erzählte.

Und über allem Elsy. Von der Waterkant durch die verrückten zwanziger Jahre bis ins Südamerikanische hinein und zurück zu «O, mein Papa» spielte sie musikalische Reiseführerin. Unermüdlich, ab und zu ein Stück ebenso gekonnt wie unaufdringlich ansagend oder kommentierend. Ihr ist es zu verdanken, dass ich das Lokal und tagsdrauf Zürich etwas versöhnt verliess. Etwas vom gemütlichen alten Zürich gibt es noch – wie auch, allen «unseren» Schlagerhoffnungen und den TV-Unterhaltungsprogrammen zum Trotz, echtes gekonntes Showbusiness. Merci, Elsy!

Hans H. Schnetzler

sonnige Herbstferien

im preiswerten

Jugoslawien

für alle Prospekte und Auskünfte
Jugoslawisches Verkehrsbüro
Limmatquai 70, 8001 Zürich
Tel. 01 / 34 12 70

Fotorheiten Prominenten angedichtet von Bernie Sigg

TV-Kommentator Jan Hiermeyer vor dem Tonband-Mikrophon

Sichere Nummern

In Süditalien, wo das Lottospiel eine Volkskrankheit ist – auch auf andere Länder hat sie übergegriffen –, predigt ein Mönch:

«Da träumt so einer alten Frau eine Nummer, sei es nun dreizehn oder sechzehn oder vierundvierzig, und da geht sie hin und setzt ihre ganzen Ersparnisse darauf und sagt es auch ihren Freundinnen, und die zwingen ihre Männer, alles, was die Familie ernähren soll, auf solche Art zu vergeuden ...»

Nach der Predigt tritt eine alte Frau an den Mönch heran und fragt:

«Hochwürdiger Vater, waren die Nummern, die Sie genannt haben, auch richtig sechzehn, dreizehn und vierundvierzig?»

Schriftsteller

Ein Schriftsteller aus dem südlichen Frankreich: «Der wahre Schriftsteller ist bescheiden, er rühmt sich nie, das überlässt er seinen Lesern. Haben Sie mich schon jemals von mir sprechen gehört?»

Aerzte

Von einem Arzt sagte eine Dame: «Ein netter Kerl! Er weiss das Leben heiter zu nehmen.»

Worauf ein Journalist erwiderte: «Ja. Den andern.»

Journalismus

«Hast du die ‹Gazetta d'Italia› von gestern aufgeschlagen?»

«Ja, ich habe sie heute früh aufgeschlagen, aber da waren Dinge drin, die ich in keiner andern Zeitung gefunden habe.»

«Nämlich?»

«Ein halbes Pfund Salami und drei Sardellen.»

Weisheit

Der Giessener Anzeiger des Jahres 1906: «... dass ein Name nicht wie ein Hemd alle Jahre gewechselt werden kann.»

Mit Trybol gurgeln!